

12,000 Abonnenten.

Die einspaltige Beitzelle für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beitzelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

1892.

Der Premier-Verständ durchns nicht in so interessanten Dingen, wie man erwartet. Der Grund ist vor Allem die nichts weniger als energische und geschickte Art, in welcher der Präsident die Verhandlungen leitet. Namentlich gegenüber ist er die Sanftmuth und Unvorsichtigkeit in Berlin. Er läßt sich mit ihm in Discussionen ein, und schließt manchmal sogar einen Ton an, der wie eine Entschuldigung klingen könnte. Eigentlich bekommt man den Eindruck, als hätte man einen Mann, der sich nicht für die Sache interessiert, sondern nur die Zeit zu vergeuden will. Der Präsident ist in der That ein Mann, der sich nicht für die Sache interessiert, sondern nur die Zeit zu vergeuden will. Der Präsident ist in der That ein Mann, der sich nicht für die Sache interessiert, sondern nur die Zeit zu vergeuden will.

— **Polenische Exerzion.** Eine der beliebtesten und stets am meisten besuchten Frühjahrs-Exercitionen der polnischen Exerzion des Vereins für Naturkunde ist diejenige nach dem **Leinoberg** und die im **Wubensheim** und **Heddesheim** gelegenen **Föhrenwälder**.¹⁾ Diese findet nach dem **Samstag** statt. **Abfahrt** nach **Ballin** mit dem um 2 Uhr abgehenden **Zug** (**Alsfeld**st. **Abf.**). **Nichtmitglieder** des Vereins können an der **Exercition** theilnehmen.

Dr. Peter Paul Bergmann hatte endlich auch den Nachlaß des Herrn Jäger geerbt, die lachend trauernden Erben, es waren ihrer drei, hatten ihm aus freien Stücken ein sehr großes Honorar gezahlt. Die Schwelle seines Lucrums wurde während seiner Sprechstunden von Rechtsuchenden fest nicht leer, und seine Geschäfte wuchsen mit stammesweither Schnelligkeit an. Wüßig aber war das polirte Schild mit seinem Namen neben der Hantelbär verschwand, in allen Dörfern, wo er bekannt war, fanden sich Kartien mit dem salomonischen p. c. vor. Niemand wollte es glauben, daß es wahr sei, aber Peter Paul hatte seine Zelle ausgebrochen und die Stadt verlassen. Wie die Mütter nun über ihn gezelet! Wie die Köpfe wandelten und die Zungen arbeiteten! Wie sie ihn zerstückten, den modernen Actöten, der sich in ihre Jagdgebiet gewagt, den imperiphenen Schwärzler! Und wie die holden Töchter die Köpfe in den Händen warfen und die Lippen zum Spötkraus zogen — und da sie aber sich selbst nicht spotten wollten, spotteten sie desto liebenswürdigster über den Schwärzler. Paß! meinte eine etwas angefallene Jungfrau, die nicht am wenigsten den schönen Brasilianer angehängert, er verleugnet doch seine gemeine Herkunft nicht, und man hätte das einzig wahre Sprichwort nicht vergessen sollen: „Wer Pech anfaßt, beschadet sich.“

Indessen war Dr. Peter Paul Bergmann in Berlin und bereiteete seine Uebersiedelung nach der Kaiserstadt vor.

[illegible]

(Rauchbrand verboten.)

Wiener Brief.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt.“)

Uien, 24. April

Während ich diese Zeilen schreibe, können erbitterte Militärmüch-
darch die Straßen unserer Stadt, und es gehört — offen gesagt —
ein Sink literarischen Geschicknisses dazu, heute nur dem Schreie-
lich zu verharren und ruhig die Feder zu führen, indessen das
Blut der österreichischen Metropole noch lebhafter pulst als sonst.
Die Enthüllung des Radetzky-Denkmal's steht auf der Tagesord-
nung. Man ist von Göttern aus der Provinz und aus dem Ausland
besüßelt, die österreichischen Bezeianen allein, die zur feierlichen Ge-
legenheit hieher gekommen sind, machen die respectable Hälfte vor-
herrschend aus. Ihr Beschäftigter hat für seine Abwesenheit
von der Enthüllung-Gesellschaft nur die allerdings tröstliche Ent-
schuldigung für sich, daß es — regnet und daß er seine Augen der
Weitere Mühsal geküßte Arbeitssinn dem ungedachten Denkmals-
vorsteht. Dabei schmeichelt er sich, ein so guter Patriot
in wie irgend Einer und der feierlichen Gelegenheit das höchste
Wohl von Österreich entgegenzubringen. Man wird nicht düsslich
bei Allen dabei sein, von Einem festlich und gelich beobachtet. Acht-
unddreißig Jahre hind seit dem Tode des Marischals Radetzky ver-
fließen. So lange hat der siegreiche Feldherr warten müssen,
um seine monumentale Ehre erwiesen wurden, treiben bei uns Den-
kmal für Krüger sich allezeit solcher zu finden pflegen als für
Dichter und Denker. Goethe's z. B. harret noch immer einer localen
Bewertung in Gey oder Stein; noch besteht hier seit grannener
Zeit ein Götze-Verzich, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein
Standbild des weimarschen Literatur-Geus zu errichten, aber die
feierliche Probe tritt bis auf Beizitters der Verwirklichung des
schönen Planes hennach in den Weg, und verbernd ist die Aus-
sicht gering, das Wiener Goethe-Monument sich thattächlich erheben

und Landori befanden; beide Damen hatten bei dem Publikum viel Glück mit ihren neuen Rollen, die Kritik aber darf sich diesem Urtheil anschließen.

* Der Böder Männergesangsverein beging gestern den fünfzigsten Jahrestag seiner Gründung in Alvensleben des Erzgebirges, kam zu den meisten der Gasts- und Jubiläumschören aus der gesamten Mittelmark und mit Einführung eines Konzerts in der Hofkirche zum Gedächtnis der Verstorbenen im Festsaal der Stadtverwaltung. Die musikalische Aufführung war reich an Wohlklang und schillernder Schönheit. Später fuhr der Verein zum Friedhof, um die Gräber der Vereinsgründer mit Blumen zu schmücken; dabei ertönten ersonnenreife Trauermusiken. Die eigentliche Jubelfeier findet in den nächsten Tagen statt.

[illegible]

* **Verschiedene Mittheilungen.** Nachdem Nationalrath Scheuchzer vor allen bürgerlichen Instanzen unterlegen, hat er sich entschlossen, an das Bundesgericht zu gehen, deßhalb der Aufhebung des Testaments Gottfried Kellers. Der Mann behauptet eine ungewöhnliche Hartnäckigkeit.

leben. Dann soll es nicht gelogen sein, daß nicht jeder Deutsche sich des Aufbruches des Kaiser-Donnikmens ausrichtig freut. Wir haben in Wien keinen Ueberfluß an Denkmälern. Verdiente Männer gäbe es genug, welche wahrlich verdienen, beschallend Künstlerhand seine höchsten Geschicklichkeiten überliefert zu werden oder gewitters haben wir — siehe Goethe — nicht immer die notwendig materiellen Mittel, und erstens fehlt es uns an Platz. So oft ein neues Denkmal projectirt wird, erwidert uns arme Begeisterung aus der Frage: wohin es stellen? Ein Spöckvogel machte, um der heretotop wiederlebenden Volk zu feuern, den Vorschlag, man nun an alle Momente in der Räumte im Prater, dem gigantischen Ueberstich der Weltausstellung 1873 — unterzubringen. Ein Anderer erkund die transportablen Denkmäler, die aus dem Wiener Bezirk in die andere befördert werden können. Bei der nach der Stadterweiterung erfolgten Reorganisation Wiens wurde auf gänzlich zu errichtende Momente nicht die gebührende Rücksicht genommen, so daß wir nun thätiglich nicht wissen, wo wir mit ihnen anfangen sollen. Für Mozart, der zunächst an die Reihe kommt, wurde monatelang eine Heimstätte gesucht, und es ist fraglich, ob diejenige, welche man ihm endlich zugedacht hat, die richtige ist. Adeleht steht „Am Hof“, einem Plage, an vor vielen Jahrhunderten die Ring der Hofburger sich erhoben; aber ein Obd- und Genußsmach stabil ist; für seine heftigster sich vergehen müssen, aber von morgen an wird Adeleht nützen mit Verfassungen und mit Spargen, Argeln und Birnen hoch zu Werke treten. Daß das Gedächtnis der Kriegsmilitarismus im Kaiserthum, ist noch halbwegs eine Begründung für die Entschlossenheit des Denkmal-Gemäts, aber es thut Einem im Voraus weh. Adeleht imitten unserer so unwürdigen Gedenkmäler zu stehen. Man schämt heute in eitel Jubel, Adeleht, wieder lebendig geworden, vereint Hunderttausende in ehrlicher Begeisterung. Die Enthüllung jenes Denkmals hat unter Anderem auch das Gute mit sich gebracht, daß seine historische Grdehung wieder einmal in's rechte Licht geteilt wurde. Der Marschall erreichte ein hohes Alter, daß unsere Generation sich ihn nicht anders denn als Greis vergegenwärtigen kann. Und da die Tradition immer unüberall stärker ist als der Schulanterricht, haben wir vergessen, daß Adeleht einmal jung war, daß er schon in der Nähe der Menschheit bedeutende Thaten vollbrachte, daß er an den großen Befreiungskriegen wichtigen Antheil nahm. Wenn irgend etwas so hat die Wiener Volkshöhe halbvergessener Zeit dazu beigetragen, sein Bild zu verrücken und zu verwirren. Wie Kaiser Joseph II., so war auch er dramatisch nur so oft mitbrachten worden. In rührenden Remoude war der als wohlthätig. Daus ex machina erscheinende österreichische Beten, der für noch lebende Völkspazare eine wohlgefüllte Briefkiste in Bereitschaft hat, eine hübsche Figur. In der Regel mußte, sobald besagte Beten seinen Geduld praktisch bewiesen hatte, das Derscheit den überaus populären Adeleht-Mosch aufstehen, und mit Thränen in den Augen that dann einer der Mitspielenden das Auf: „Gott sei (ich) heil“, Vater Adeleht“. Auch Joseph II. trat auf dem Theater als Helfer in der Noth auf, natürlich incoognito bis zur Schlussszene, um sich erst dann zu entdecken, zu nennen und seinen Ueberd zu öffnen, unter welchem ein toller großer Dren zu sehen war. Handbüchlein ersuchte einmal ein Parodie, in welcher der Sohn der Maria Theresia mit dem Worte begann: „Meinen Namen werde ich nie erfahren, ich bin der Kaiser Joseph“ . . .

Es ist ein höchstes Spiel des Zufalls, daß die Enthüllung der Radeky-Definitiven mit der Annäherung der Berliner Sänger zusammenfiel. Hundert der nördlichen Städte waren gestern auf Radeky-Reise eingeladen, welche Kaiser Franz Joseph abhielt. Im hellen Entzücken wurden die Sängerbände aus dem beifälligen Reiche hier empfangen; Ihre Productionen fanden ein begeistertes Echo. Der Chormeister von Wien richtete Worte der tiefsten Vergeltung an die Berliner Sänger und diese sind heute auch Teilnehmer an der Radeky-Feier. Mit Freude muß man solche Eingeklinken vergleichen, denn sie freuten bedeutsam dafür, daß die Verdrößerung der beiden Monarchien Herzensache des Volkes geworden ist. Wenn je ein Antagonismus zwischen Berlinern und Wienern vorhanden war, er ist ganz und gar geschwunden, denn noch so leiser Schatten do ihm ist zurückgeblieben. Vor zwei Jahrhunderten wäre die Annahme der Berliner Sänger hier vielleicht ein fähiger gewesen. Ein neues Geschlecht aber hat sich mit neuen Verhältnissen vollständig angepaßt, und heute kommt der Willkommen aus die Berliner aus einer ungeheuren warmen Guspfindung, und man darf sagen, daß auch die Berliner den Wienern erst freundschaftliche Beziehungen entgegen bringen.

Vorausgesetzt wird in den nächsten Wochen Wien überhaupt mit Vortheil nach Allegele deutscher Wanderer ansehlich werden — ohne daß die nächstzulassende deshalb sich zu scheuen draughten, hierher zu kommen. Am 7. Mai wird die internationale Theater- und Musik-Ausstellung eröffnet werden. Man darf ihr einen glänzenden Erfolg prognostizieren — künstlerisch und materiell glänzenden. Zu sehen und zu hören wird es da Unterartesantes in Fülle und Fülle geben — eine Prunkstadt des Theaters- und Musiklebens der ganzen civilisirten Welt wird vor uns angebreitet liegen, und das Unternehmen ist darnach angethan, auch große Einnahmen zu erzielen. Es gehört zur Naturgeschichte der Aufstellungen, daß sie, der Wehrhaft nach, ein Defizit mit sich bringen. Diesmal dürfte sich eine erfreuliche Ausnahme von dieser betrüßlichen Regel ereignen. Wie bei den meisten öffentlichen Veranstaltungen der letzten Jahre ist wiederum Fürstin Pauline Meternich die treibende Kraft. Es bedeutet eine bloße Phrase, wenn man behauptet, daß diese Frau sich hervorragende Verdienste um Wien erworben hat. Die Wiener, in welchem Maße himmelhoch jauchend und dann wieder zu Tode betrübt, nehmen ebenso wohl einen Entschluß, wie von seiner Ausführung abstehen. Dieser erst erwünschte Selbstvertrauen ist nicht maßgebender als mehr leicht eintretende Entmutigung. Seitdem die Pörsenkatastrofe vom Mai 1873 das Schlagwort vom „Niedergange Wiens“ geistig, hat sich eine nachdrückliche Steife unserer Gemüther bemächtigt. Wir haben gelernt, zu zweifeln und zu verzweifeln. Und darum ist es uns noth, der gegebenen Zeit aufgeschlossen, angetrieben zu werden. Dieses Geschäft befolgt die Fürstin Meternich mit außerordentlichem Geschick. Sie hat Geist, eigenartige Einfälle, und — was das Wichtigste ist — sie hat ein Herz für Wien. Jemand Anderes, als eine Dame vom höchsten Geburtsrang, könnte aber hier nicht so einflußreich wirken. Die gesellschaftliche Macht der Aristokratie ist heutzutage bei uns nicht geringer als in Rom. Welchen Zauber das blaue Blut nach wie vor ausübt, erweist man am besten daraus, — die guten bürgerlichen Kreise sich zu den hier blühenden Aristokraten

Vorstellungen — wohlthätiges Juchce drängen — theatralische Aufzählungen, in denen für hohes Eintrittsgeld die Träger und Trägerinnen der vornehmsten Rassen mitwirken, oft mit mehr gutem Willen als willkürlicher Begabung. Manchmal entsetzt man freilich unter den Rücksichten solcher Geschlechter die ungeliebte Tugend; die Fürstin Metternich selbst z. B. würde jeder öffentlichen Bühne zur ausgiebigsten Herbe dienen. Um so reicher zu würdigen, was diese Frau für Wien bedeutet, muß man sich für den Augen halten, daß die überragende Mehrzahl unseres Geburtsbodes von seiner ehemals oft betäubigten Verliebe für die österreichische Hauptstadt so ziemlich abgesehen ist. Politische Veränderungen sind schnell daran, daß der Adel sich auf die verschiedenen Kronländer vertheilt hat; der ungarische bedrängt sich gerne auf Budapest, der böhmische auf Prag, der französische auf Agram, und diesen Städten machen wieder die verschiedenen Schöpfer und Götter gefährliche Concurrenz. Rängig vorüber ist das goldene Zeitalter, da kein Adeliger aus der Gesamtmonarchie es sich eingestehen ließ, am 1. Mai an der traditionellen Wiener Praterfahrt Theil zu nehmen. Man muß, wie die Fürstin Metternich, eben dem Hochadel angehören, um diesen bei festlichem Anlasse für Wien zu erwärmen, andererseits aber die Dergo der bürgerlichen Bevölkerung so sehr gewonnen haben, nun in ihnen keinen Gedanken an Entlohnung von einem Unternehmen aufkommen zu lassen, das unter aristokratischer Regie ins Leben tritt. Im Augenblicke bedrängt das lokale Interesse die Fragen: „Wird er kaufen oder nicht?“ Der elektrische Plummerio nämlich, jener Male bei Wien seinen Plummerio so klein air geholt — dank der Initiative der Fürstin Metternich. Dann ließ der tragische Tod des Kronprinzen Rudolf einen Stußfall in der Continuität dieser Veranstaltung eintreten, und selber ist sie nicht wieder angenommen worden. Man will die Fürstin der von ihr geschaffenen und paroxysmischen Theater- und Musikanstellung einen sensationellen Anreiz verschaffen durch etwas unbefriedigbar Neues: durch einen abendlichen Plummerio mit elektrisch beleuchteten Wagen. Unsere Behörden machen nicht übel Miene, freudig einzustimmen. Sie hegen allerlei Befürchtungen für die öffentliche Sicherheit, aber wir hoffen, daß sie nachgeben und uns nicht des originellen Schauplatzes berauben werden, das — das das prästige Moment zu betonen — geeignet ist, Geld unter die Leute zu bringen.

« Sie sehen, ich war **Miner** und in guter Laune befinden, als
 Sie mich wirklich die **Schülerin des Phantoms**, für die
 täglich Sonntag ist und denen immer am Herde der
 Spiel sich dreht. Trotz aller guten Laune haben wir
 doch Thränen, wo Thränen am Plage sind. So haben wir
 denn **Heinrich Bodenstedt**, den dahingegangenen Sänger,
 theilweis eine einen der Unsterblichen. Doch seine Werke in Oesterreich
 aber Gebildeten gefällig sind, braucht nicht erst betont zu werden.
 Jedem an seinem feinen Grabe dürfen wir wohl vergehen, daß er
 hier auch persönlich gelebt und verehrt war. In Wien, in Budapest
 und anderen Städten der Monarchie hatte er zu wiederholten Malen
 gewohnt, auch als Vorleser öffentlich gewohnt, und die Gewandte
 seiner Freunde war groß. Namentlich die Frauen suchte er sich zu
 gewinnen; wo er sich zeigte, war er alsbald von einem Schwarme
 holder Grazien umgeben. Im Irrenhause wurde er in Ungarn
 gefesselt; die feurigen Magdaren wurden nicht müde, dem weissen
 und doch bösenfreundlichen Gefährten von des Meines und des
 Weibes Heerdlichkeit anzuohrten, und er vergalt ihnen ihre Kunde-
 gebungen mit der ganzen Wärme seines empfindlichen Geistes. Bei
 Gelegenheit eines der unglücklichen Banquets, die ihm zu Ehren in
 Budapest stattfanden, erzählte er unter anderen Erinnerungen, daß
 er in Russland bei besonderen Anlässe ein französisches Gedicht vor-
 gelesen habe. Eine reizende junge Russin, die ihm Wein gereicht hatte,
 erwarb sich — sie verstand nicht deutsch, und Bodenstedt war da-
 mals den Russischen noch nicht so mächtig wie später — seinen Dank
 in der Sprache Bollaïres und Mollières. Bodenstedt improvisirte
 die Verse:

« Le vin est bon
 Au bord du Don,
 Et les femmes y sont jolies
 Le bon vin et les filles,
 Quand elles sont gentilles,
 Je les aime à la folie!
 Folie de mon cœur,
 Tu fais mon bonheur!
 La sagesse ne nous fait qu'
 Aimer et vivre,
 Tant que nous pouvons,
 Il sera toujours temps d'en

Wien hat ein Recht, mitzutauern um Friedrich Bodensiedt, denn so oft er unser Gast war, fühlte er sich wie zu Hause — wir vergelten ihm Liebe mit Liebe.
K. Broß.

Geldmarkt.

Wochensumme: 117 1/2. **Convsbericht der Frankfurter Börse vom 28. April:** Roggenmehl 12 1/2, Weizenmehl 12 1/2, Credit-Actien 176 1/2 - 177, Disconto-Actien 114 1/2, Banknoten 193 1/2, Eisenbahn-Actien 24 1/2, Gelber 18 1/2, Lombarden 74 1/2, Gunter 97 1/2, Portugiesen 26 1/2, Stahleren 88 1/2, Ungarn 93 1/2, Ostbairische Actien 136 20, Nordost 110 1/2, Union 65 20, Dresdener Bank 141, Brauerei-Actien 110 20, Gelsenkühler Bergwerke-Actien 130 20, Harpener 143 1/2, Wochensumme 119 1/2. Tendenz schwach.

Lezte Drahtnachrichten.

(Continental-Telegraphen-Ges.)

Berlin, 28. April. Die „*Rational-liberale Correspondenz*“ erzählt neuerdings angeblich aus zuverlässiger Quelle, daß für die nächste Reichstagsession eine große Militärvorlage in Vorbereitung sei. — Die „*Post. Ztg.*“ meldet aus Wien, der Cirkus des naturhistorischen Museums, Dr. v. Bergmann, habe sich, vermutlich in einem Unfall vom Geisteswahn, in seiner Wohnung erhängt.

* **Sanktbar**, 23. April. Doctor Stuhlmann ist am 15. Februar mit einem größeren Theile von Emin Pascha's Expedition in Zucoba angelangt, nachdem in Indukuma Hunger und Krausheit den Normarich vereitelt hatten. Emin Pascha ist erkrankt, er folgt langsam nach.

(Depeschen-Bureau Herold.)
Berlin, 28. April. Die „Kreuztg.“ erfährt aus Petersburg, aus Woroneß, wird gemeldet, daß der gleichnamige Fluß sehr rapid seine die niedrigen Stadttheile hochzu überflutet und große Ver-

Rom, 28. April. Eine Privatbesuche aus Tunis meldet, dort

Rom, 28. April. Im Keller eines reichen Kaufmannes von Massa explodirte eine Bombe, die das Haus schwer beschädigte.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 28. April, Abends 8 Uhr:

193. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Fr. Nowak.

- Programm:
1. Ouverture zu „Faust“ Auber.
 2. Meditation über ein Präludium von J. S. Bach Gounod.
 3. Arie aus „Robert der Teufel“ Meyerbeer.
 4. Clarinette-Solo: Herr Siedel.
 5. Concert-Ouverture über zwei schwedische Themen in A-dur G. Beer.
 6. Intermezzo sinfonico aus „Cavalleria rusticana“ Mascagni.
 7. Scene und Miserere aus „Des Troubadour“ Verdi.
 8. Nanon-Quadrille Genée.

Freihändiger Verkauf des Massenlagers in Buxstein!

Von Dienstag, den 26. d. M., ab findet der freihändige Verkauf des Massenlagers der von der polizeilich stifteten Versteigerung übrig gebliebenen

Buxsteins, Cheviots und engl. Hammgarnen etc.

im Versteigerungsfokal, „Rheinischer Hof“, Langgasse 16, statt.

NB. Der Verkauf dauert nur einige Tage und wird für jedes nur annehmbare Gebot abgegeben.

Tricot- und Stoff-Kleider

für Kinder von 1—8 Jahren,

Tricot-Jaquettes,**Knaben-Anzüge**

in Tricot, Cheviot und Waschstoffen.

Grösste Auswahl gediegener Neuheiten zu sehr billigen Preisen.

Zurückgesetzte Sachen weit unter Einkaufspreis.

Ludwig Hess,

Webergasse 4. 7841

Wiesbadens**Billigste Bezugsquelle.**

Damen-Hemden in Madapolam von 85 Pf. an und höher,
Damen-Hemden, farbig, von 140 Pf. an und höher,
Damen-Hosen, weiss und farbig, von 1.10 Pf. an und höher,
Damen-Jacken, weiss und farbig, von 50 Pf. an und höher,
Mädchen- und Kinder-Hemden von 50 Pf. an und höher,
Kinder-Höschen (geschlossen und offen), von 55 Pf. an und höher.

Erstlings-Ausstattungen stets vorrätig!

Verkauf zu streng festen Preisen.

J. Laskow & Cie.,

Langgasse 35.

Gardinen,weiss und crème,
per Fenster von 6 Mk. an empfehlen 7239**J. & F. Suth,**

Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Kinder- u. Reconvalescentenwein!!!**Nechten Tofayer,**ärztlich empfohlen, per Flasche 2,-, 1.10 und 0.60 Mk. in
der Droguerie 8052**A. Cratz, Langgasse 29.**

Zuh.: Dr. C. Cratz.

Behrens'scher Vinoleum-**Fussboden-Glanzack**aus der Karlsruher Lackfabrik von G. Behrens in
Karlsruhe ist der einzige Bodenack, der den
hohen Glanz u. die Trockenkraft der Spiritus-
lacke mit der Dauerhaftigkeit der Öllacke verbindet.
Die große Zahl der geringwertigen Nachahmungen,
welche man zurückweisen sollte, bestätigen das von
Tausenden von Kleinhändlern ausgesprochene Lob.

Alleinverkauf für Wiesbaden bei 5257

Eduard Weygandt, Kirchgasse 18.**Ht. Breißelbeeren,**Brombeeren, Fruchtstücke, sowie verschiedene Gelees, Compote und
Maraculaden, Heidelbeeren, St. Fruchtsäfte, St. Sektarten empfiehlt
die **Genfabrik, Schillerplatz 2, Adert, Gmisch.**Canape mit 6 Stücken (neu), auch mit 3 Stücken billig
abgegeben Wiegelsberg 9, 2 Et. L. 8236

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenbeil.: G. Röthert. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden

H. & E. Albert, Ldw. chem. Fabrik, Biebrich a. Rhein,

empfehlen

Gärtnereien, Garten- und Blumenfreundenihre hochconcentrirten chem. reinen Düngemittel und Spezial-Dünger
für Gemüse- und Blumenzucht, Wein- und Obstbauan Stelle der Stallmistdüngung und zur Nachdüngung während der ganzen Vegetationsperiode.
Postcolli à 10 Pfund brutto zu Verkaufswochen und zwar:**Gartendünger** à M. 2.50 | franco unter
Prof. Wagner's feinsten Blumendünger à M. 8.— | Nachnahme.Preis-Contant, Anweisungen und Prof. Dr. Wagner's (Darmstadt) Broschüre „Die An-
wendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüsebau, in der Blumen- und Gartenkultur“ stehen gratis zu Diensten.
Wiedervertäufte mit La Referenzen werden allerorts angenommen. 80**Bedeutender Nebenverdienst.**Jeermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Off. u. W. 1017
borsd. Rudolf Mosse, Berlin S.-W. (K. à 80/4) 42**Möbel-Lager****Bahnhofstraße 20.**Empfehle mein reichhaltiges Lager in allen
Arten Holz-, Polster- u. Kastenmöbeln, Betten,
Spiegeln, Stühlen, sowie kompletten Zimmer-
Einrichtungen in bester Arbeit zu den billigsten
Preisen.

Garantie 2 Jahre.

Eigene Polsterwerkstätten. 447

Ferd. Müller,

früher Friedrichstraße 8.

Wer mit Erfolg im Saar-, Bies-, Rahe- und
Glangetal inscriben will, bediene sich der„**Neunkircher Volkszeitung**“,
welche in obigen Gebieten die weiteste Verbreitung hat.
Ebenso erfolgreich ist das Inseriren in dem**Wochenblatt „Glück Auf!“**welches im ganzen Kostenbezirk, von St. Wendel bis Merzig
in fast jeder Familie gelesen wird. Die Zeile kostet 15 Pf.
Bei fixen Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.
Neunkirchen, Postf. 171, Juni 1891.**F. Fischbach, Schirmfabrik,**

23. Goldgasse 23,

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Sonn- und Regen-
schirmen, wie bekannt nur in solidester Ausführung,
eigenes Fabrikat und billiger Preisstellung.Eine Partie zurückgesetzter Sonnenschirme
wird billig abgegeben. 7436**Immobilien zu verkaufen.**

Im südlichen Stadtteil: Haus mit Garten, neue Canalisation

fertig. Preis 50,000 Mk.

Elegantes Stagenhaus, 60 Rth. Grundbesitz.

Elegantes Stagenhaus, eine Wohnung frei rentierend.

Haus für Geschäftszwecke, Werthalt u. Wohnung frei. Anzahlung

10,000 Mk.

Rentables neues Haus, geeignet zum Fabrikbetrieb.

Haus mit Stallung und Futterraum.

Hochfeines Haus, nahe dem Friedrich-Ring.

Edelhaus mit Speckerei-Schäffli.

Im westlichen Stadtteil: Haus mit Bade- u. Einrichtung (rentabel
und gute Lage).

Drei Häuser mit Läden, bevorzugte Lage.

Al. Mietshaus, Reichstraße, 42,000 Mk.

Haus mit Schloßerei nebst Inventar, 62,000 Mk.

Haus, passend für Pension, Einfriedung.

Geräumiges Haus mit Läden, Kirchstraße.

Haus in der Mitte der Stadt, mit Restaurant u. Logiszimmer.

Haus in der Mitte der Stadt, mit Restaurant und Läden.

Haus in der Mitte der Stadt, mit Läden, 60,000 Mk.

Edelhaus, Kirchstraße, zum Neubau geeignet.

Rentables Haus, Schillerstraße.

Rentable und elegante Häuser, Adolphstraße, Adolphs-, Humboldt-
und Nicolassstraße.

Neue Landhäuser an der Biebrichstraße.

Villen, Kapellenstraße, 52- und 54,000 Mk.

Villa, Kapellenstraße, 80,000 Mk., herrliche Aussicht.

Schön gelegene Villen im Kerthol, Augustus u. Alwinenstraße 22.

Kostenfreie Auskunft durch die Immobilien-Agentur 7849

W. May, Zahnstraße 17.**Ein Apotheker,**früher Besitzer, sucht Vertrauensposten. Derselbe würde
die Vertretung einer Bank übernehmen, auch ein vakant-
des Geschäft erwerben oder sich daran betheiligen. Nicht
anonyme Off. unter N. T. 108 an den Tagbl.-Verlag.Sägemehl, Landbutter, pr. feine Eier, div. best. Käse
u. Brodorten, Milch in Flaschen u. Flaschenbier d. Wiesb. Br.-Ges.
empf. u. bittet um gen. Zufuhr. E. Fritz, Friedrichstr. 47 (Neub.).**Zeitungs-Manufaktur****Zwei Schlafzimmer-
Einrichtungen, Kuchb., sehr
preiswürdig zu haben.** 8075**Fr. Rohr,
Zaunstraße 16.****Landschafts-Malen nach der Natur.**Am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag
Unterricht im Skizziren (Zeichnen und Malen)
in der Umgegend. Näheres bei**F. Wichgraf,**

Schiersteinerstraße 2, 3.

Landscape-Sketching.Wednesday and Saturday afternoon
excursions for drawing and painting from
nature. 25 M. a month. Apply to**Mr. Wichgraf,**

Schiersteinerstrasse 2, III. 7740

G. Appel, Frotteur,

Dambachthal 6,

empfehlen sich zum

Frottiren, Oelen und Lackiren der Fußbödenjeder Art billig; mache besonders auf die Dauerhaftigkeit und Billig-
keit im Oelen und Lackiren der Fußböden aufmerksam, wieweil mit
Selsäure streichen und lackiren pro 100 Meter 35 Pf. 6008**Todes-Anzeige.**Gente entschlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwester, Großmutter und Schwiegermutter, Frau**Elisabeth Dieffenbach, Wwe.**

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Bertha Dieffenbach.

Wiesbaden, den 27. April.

Todes-Anzeige.Freunden und Bekannten die Trauermeldung, daß
gestern Abend 6 Uhr meine innigstgeliebte**Conise Poth,**langjährige Verkäuferin der Firma J. Geul,
nach langem, schmerzlichem Leiden sanft im Herrn
entschlafen ist.

Die trauernde Freundin:

J. Geulath.Thalreischweiler bei Weibach,
den 27. April 1892. 8282